

Der König wußte, warum; denn eines Tages ließ er den Müller zu sich kommen. „Zhr begreift,“ sagte er zu ihm, „daß wir zwei nicht nebeneinander bestehen können, einer muß weichen. Was gebt Zhr für mein Schloßlein?“ Der Müller sagte: „Wie hoch haltet Zhr es, königlicher Herr Nachbar?“ Der König erwiderte ihm: „Wunderlicher Mensch, so viel Geld habt Zhr nicht, daß Zhr mir mein Schloß abkaufen könnt! — Wie hoch haltet Zhr Eure Mühle?“ Der Müller erwiderte: „Gnädigster Herr, so habt Zhr auch nicht so viel Geld, daß Zhr mir meine Mühle abkaufen könnt; sie ist mir nicht feil!“ Der König tat gern ein Gebot, auch das zweite und dritte; aber der Nachbar blieb bei seiner Rede: „Sie ist mir nicht feil! Wie ich darin geboren bin“, sagte er, „so will ich darin sterben, und wie sie mir von meinem Vater erhalten worden ist, sollen sie meine Nachkommen von mir erhalten und auf ihr den Segen ihrer Vorfahren ererben!“

Da nahm der König eine ernstere Sprache an: „Wißt Zhr auch, guter Mann, daß ich gar nicht nötig habe, viele Worte zu machen? Ich lasse Eure Mühle tagieren und breche sie ab. Nehmt alsdann das Geld oder nicht!“ Da lächelte der unerschrockene Müller und erwiderte dem Könige: „Gut gesagt, allergnädigster Herr, wenn nur das Kammergericht zu Berlin nicht wäre!“ nämlich, daß er es wolle auf einen richterlichen Ausspruch ankommen lassen. — Der König war ein gerechter Herr und konnte überaus gnädig sein, also, daß ihm die Herzhaftigkeit und Freimütigkeit einer Rede nicht mißfällig war, sondern wohlgefiel. Denn er ließ von dieser Zeit an den Müller unangefochten und unterhielt fortwährend mit ihm eine friedliche Nachbarschaft.

Johann Peter Hebel.

183. Andreas Hofers Tod.

Über den Alpen des Pässeier in Tirol liegt eine sternhelle Winter-
nacht. In der Prantacherhütte haufen Menschen — etwas Selt-
sames zu solcher Jahreszeit. Es ist Andreas Hofer mit seiner
Familie und seinen Freunden.

Der lange heldenmüthige Kampf Andreas Hofers gegen die
Franzosen ist vorbei.

Alles ist verloren, das Land gehört dem Feinde.

Hofer hat sich flüchten müssen in die hohe Alpenwildnis, und
auch hier ist er nicht mehr sicher; er weiß, daß Spione und Schergen
nach ihm fahnden. Auf sein Haupt ist viel Geld gesetzt.